

Leseprobe

Marie-Anne Halim / Lisa J. Krengel (Hg.)

Ist nicht so!

Margo und die Sache mit den Fragen

Leseprobe

Marie-Anne Halim / Lisa J. Krengel (Hg.)

Ist nicht so!

MARGO und die Sache
mit den Fragen

Begleitmaterial zur
Jahreslosung 2025
für die Arbeit
mit Kindern

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG	6
2. LITURGISCHE BAUSTEINE	10
3. KREATIVE GESTALTUNG	22
4. „PRÜFT ALLES UND BEHALTET DAS GUTE!“ ZUR JAHRESLOSUNG 2025	24
5. IST NICHT SO! MARGO UND DIE SACHE MIT DEN FRAGEN	33
6. DAVID WIRD ZUM KÖNIG GESALBT	48
7. DER VERLORENE SOHN	59
8. THINK ABOUT IT! DAS ÄHRENRAUFEN AM SABBAT	69
9. LYDIA LÄSST SICH TAUFEN	75
10. MATERIALANHANG	89
11. BIBELSTELLENREGISTER	94

1. EINLEITUNG

Liebe Leser*innen,

„Prüft alles und behaltet das Gute!“ (1. Thessalonicher 5,21)

Wir sagen es gleich vorweg: Die Jahreslosung für das Jahr 2025 hat es in sich! Sie fordert auf, zu prüfen, nicht alles ungefragt zu übernehmen, sich eine eigene Meinung zu bilden und dann nach sorgfältiger Prüfung das Gute zu behalten. Aber was genau soll geprüft werden? Worum geht es eigentlich? Was ist „das Gute“? Und vor allem: Wie kann und soll das alles mit Kindern funktionieren?

In diesem Buch nähern wir uns den Worten der Jahreslosung 2025 auf ganz unterschiedliche Arten und Weisen und bieten Material und Methoden an, um gemeinsam mit Kindern der Jahreslosung auf die Spur zu kommen. Wir wollen dazu ermuntern, zusammen mit Kindern rund um die Worte der Jahreslosung 2025 zu Forscher*innen und Entdecker*innen zu werden. Ausgangspunkt all unserer Überlegungen ist die Frage: Wie leben wir eigentlich zusammen? Was bestimmt unser Miteinander? Wie können wir voneinander lernen und in unserer Unterschiedlichkeit eine Gemeinschaft sein? Wie können wir offen und vorurteilsfrei miteinander umgehen und aktiv gegen Ausgrenzung und Diskriminierung eintreten? Und was hat das alles mit unserem Glauben zu tun?

Paulus, von dem die Worte der Jahreslosung stammen, wendet sich vor knapp 2000 Jahren an die Gemeinde in der Hafenstadt Thessalonich, in der unterschiedliche Bevölkerungsgruppen zusammenleben. Paulus empfiehlt den Mitgliedern der noch jungen Gemeinde, sich Neuem gegenüber zu öffnen, zu prüfen, sich einzulassen auf Ungewohntes, auszuprobieren und anderen vorurteilsfrei und wertschätzend zu begegnen. Wir finden: Das passt ganz wunderbar in unsere heutige Zeit!

In Kapitel 4 finden Sie deshalb eine kurze Einführung zum Hintergrund des Textes der Jahreslosung, eine Erörterung zum Thema „Der Text und die Kinder“ sowie einen konkreten Erzählvorschlag und Kreativmethoden rund um die Jahreslosung 2025.

Liturgisches Material, das Sie flexibel einsetzen können, und eine Kreatividee zur Gestaltung über mehrere Einheiten finden Sie in den Kapiteln 2 und 3. Besonders hinweisen möchten wir an dieser Stelle auf das Lied zur Jahreslosung, das zum Mitsingen und Tanzen einlädt. Wer musikalisch unsicher ist, dem hilft hoffentlich die Aufnahme, die über einen QR-Code abrufbar und verfügbar ist.

Das Kinderbuch „Ist nicht so! Margo und die Sache mit den Fragen“ von Maike Siebold und Anna Lisicki-Hehn nimmt die Worte der Jahreslosung sensibel und implizit auf und entfaltet sie im Hinblick auf die Hauptfigur Margo. Die gewitzte Siebenjährige mit ausgeprägtem Forscherinnengeist geht den Dingen gerne selbst auf den Grund. Als sie einer ganzen Menge Vorurteile begegnet, weiß sie längst: „Ist nicht so!“ Das entsprechende Material und Anregungen zur methodischen und kreativen Weiterarbeit mit Margos Geschichte finden Sie in Kapitel 5.

In den Kapiteln 6 bis 9 finden Sie biblische Geschichten, die wie mit einem Vergrößerungsglas einzelne Aspekte der Jahreslosung besonders hervorheben. Manchmal finden Sie sogar den Satz „Ist nicht so!“ Wir können schon jetzt verraten: Es gibt eine ganze Menge zu entdecken und zu erforschen!

Die Ausarbeitungen zur Jahreslosung lassen sich in unterschiedlichen Kontexten (Kindertageseinrichtung, Kindergottesdienst, Kinderbibelwoche, Religionsunterricht u. v. m.) sowohl punktuell als auch als Reihe mit unterschiedlichen Schwerpunkten und Blickrichtungen einsetzen. Wir ermutigen, die Jahreslosung nicht nur einmalig am Jahresanfang zu thematisieren, sondern immer wieder zu forschen, zu entdecken, zu prüfen ... und dann natürlich das Gute zu behalten.

Die vorliegenden Materialien nehmen Kinder in ganz unterschiedlichen Lebenssituationen in den Blick. Sie bemühen sich darum, Vielfalt als selbstverständliche Gegebenheit in den genannten Kontexten vorauszusetzen, als positive, alltägliche Realität zu bewerten und bewusst mit den Kindern weiter daran zu arbeiten.

Wir freuen uns sehr darüber, dass Meike Walcha-Lu von den Singfingern (www.singfinger.club) uns auch in der Arbeit an der Jahreslosung 2025 unterstützt hat und das Material durch lautsprachunterstützende Gebärden (LUG) um einen wichtigen Aspekt erweitert und bereichert hat. Der Psalm zur Jahreslosung mit wiederkehrendem Kehrsvers inklusive Videomaterial und die Geschichte „David wird König“, die auch mit LUG erzählt werden kann und als Video zur Verfügung steht, bieten auf diese Weise einen besonderen inklusiven Zugang. Denn LUG erleichtern allen und besonders behinderten Kindern oder Kindern mit multilinguaem Hintergrund bzw. Kindern mit anderer Erstsprache als Deutsch den Zugang. Sie erhöhen durch ihre Multimodalität die Konzentrationsfähigkeit von Kindern (und Erwachsenen – wir haben es selbst ausprobiert ☺) und ermöglichen die Teilhabe mit Gesang und Bewegung.

Hannah und Rebecca Basse haben mit den gezeichneten Figuren zum Bewegungspsalm dafür gesorgt, dass auch für Bewegungsmuffel klar ist, was zu tun ist. Vielen Dank dafür!

Wir danken Godwin Ampony, Wolfgang Hüllstrung und Anna Mendel für das aufmerksame Gegenlesen unserer Manuskripte, viele hilfreiche Anmerkungen aus rassismuskritischer, semitismuskritischer und inklusiver Perspektive und ihren jeweiligen „Blick durch die Lupe“. Swen Wagner hat uns mit seiner Expertise als Lektor unterstützt und uns geholfen, aus vielen einzelnen Kapiteln ein ganzes Buch werden zu lassen. Vielen Dank auch dafür!

Wir freuen uns mit dem Neukirchener Verlag, dass unser Material zur Jahreslosung 2024 für Kinder trotz der überaus kurzen Planungs- und Umsetzungszeit so gut angekommen ist. Wie schön, dass mit dem Kinderbuch „Ist nicht so! Margo und die Sache mit den Fragen“ und dem vorliegenden Begleitmaterial nun schon die Umsetzung im zweiten Jahr geschafft ist. Wir danken der Verlagsleiterin Ruth Atkinson und den Verlagslektorinnen Anna Böck und Mareike Würtele für jegliche Unterstützung und Begleitung.

Wir wünschen Ihnen viel Freude dabei, gemeinsam mit Kindern zu prüfen, zu forschen und zu entdecken, welche vielfältigen Perspektiven in der neuen Jahreslosung stecken. Möge dieser Begleitband dabei viel Gutes für Sie bereithalten.

Bastian Basse (Institut für Aus-, Fort- und Weiterbildung der Evangelischen Kirche von Westfalen, Westfälischer Verband für Kindergottesdienst)

Svenja Blaczek (Pädagogisch-Theologisches Institut der Evangelischen Kirche im Rheinland)

Beate Brauckhoff (Pädagogisches Institut der Evangelischen Kirche von Westfalen)

Marie-Anne Halim (Vereinte Evangelische Mission)

Yoram K. Karusya (Vereinte Evangelische Mission)

Dr. Lisa J. Kregel (Evangelische Kirche im Rheinland/Kirche mit Kindern)

Albert Purba (Vereinte Evangelische Mission)

Angelika Veddeler (Vereinte Evangelische Mission)

Christiane Zimmermann-Fröb (Förderverein Kirche mit Kindern in der EKIR e.V.)

4. „PRÜFT ALLES UND BEHALTET DAS GUTE!“ ZUR JAHRESLOSUNG 2025

4.1. ZUM HINTERGRUND DES TEXTES (1. THESSALONICHER 5,21)

Wir leben in einer Zeit der großen Informationsfülle. Jeden Tag, jede Minute, ja manchmal sogar sekundlich wird unser Leben durch die Medien unterschiedlichster Art wie Radio, TV, Internet, Zeitungen oder Social Media mit Informationen geflutet. Oft haben wir mehr Informationen, als wir brauchen, mehr Nachrichten, als wir überhaupt verarbeiten können. Manchmal stellt uns diese Informationsfülle vor große Probleme: Was ist wichtig? Und was ist unwichtig? Was ist vielleicht sogar falsch? Oder führt in die Irre? Welche Informationen brauche ich für eine Entscheidung? Und was tut mir vielleicht gar nicht gut?

Die junge Gemeinde in Thessalonich stand vor etwa 2000 Jahren vor ganz ähnlichen Problemen. Gerade eben erst war die Gemeinde durch den Apostel und Missionar Paulus gegründet worden. Voller Enthusiasmus und Begeisterung waren die Menschen miteinander gestartet. Voller Hoffnung und Zuversicht, dass es nicht mehr lange dauern würde, bis Jesus Christus zurückkommen und sich das Leben ganz entscheidend verändern würde. Thessalonich war die Hauptstadt der römischen Provinz Mazedonia. Sie war zentral und verkehrsgünstig gelegen und so kamen viele Menschen in die Stadt, um dort ein gutes Leben zu führen. Viele brachten ihre eigenen Kulturen und Religionen mit. Es war ein buntes und vielfältiges Miteinander in einer wachsenden und florierenden Stadt. Viele Gemeindeglieder wurden dadurch plötzlich unsicher: Was ist jetzt wichtig für uns? Was gehört zu unserem christlichen Glauben? Und was vielleicht auch nicht? Was trägt uns? Was nährt unsere Hoffnung? Was macht uns aus? In ihrer Unsicherheit und Not wandte sich die Gemeinde an Paulus und bat ihn, zu helfen und sie auf der Suche nach ihrer eigenen Identität und ihrem eigenen Weg zu unterstützen. Paulus war mit allen Gemeinden, die er gegründet hatte, in Kontakt ge-

blieben. Da es allerdings im ersten Jahrhundert n. Chr. kein öffentliches Postwesen gab und Briefe durch Bot*innen und/oder Reisende überbracht werden mussten, war der Austausch zu Fragen und Schwierigkeiten rund um das Gemeindeleben mühsam und zeitintensiv. Es dauerte oft Wochen oder Monate, bis die lang ersehnte Antwort endlich eintraf.

Was für eine Freude muss in der christlichen Gemeinde in Thessalonich geherrscht haben, als endlich Paulus' Brief auf ihre drängenden Fragen eintraf. Sicherlich haben sie zusammen gesessen und Stück für Stück, Abschnitt für Abschnitt gemeinsam Paulus' Zeilen gelesen. Sie haben sicherlich gemeinsam beraten, diskutiert und überlegt, wie seine Worte wohl zu verstehen sind. Aus diesem ersten Brief von Paulus an die junge Gemeinde in Thessalonich stammt die Jahreslosung 2025. Im 5. Kapitel in Vers 21 heißt es: „Prüft alles und behaltet das Gute!“

Dieser eine Satz enthält gleich zwei Aufforderungen: „Prüft“ und „behaltet das Gute“. Die Gemeinde soll prüfen, genau hinschauen und sorgfältig überlegen, bevor etwas in den eigenen Alltag als Christ*in übernommen und integriert wird. Vielleicht könnte man auch sagen: „Probiert aus, macht eure Erfahrungen, seid offen für Neues und schaut, ob es euch hilft, euer Leben als Christ*in zu führen.“ Den Maßstab all seiner Überlegungen hat Paulus bereits im vorderen Teil des Briefes ausgeführt. Alles Tun und Treiben, alle Hoffnung der Thessalonicher*innen soll gegründet sein auf den Tod und die Auferstehung Jesu Christi und die Erwartung, dass Jesus Christus eines Tages wiederkommt (vgl. 1. Thessalonicher 4,14). Bis zum Tag des Herrn, seiner Wiederkunft, sollen die Thessalonicher*innen fröhlich ihrer Wege gehen, im Gebet mit Gott verbunden und „dankbar in allen Dingen“ sein (1. Thessalonicher 5,16).

Was also hilft den Thessalonicher*innen, als Christ*in zu leben? Die Gemeinde in Thessalonich hat damals ihren Weg inmitten der bunten und vielfältigen Hafenmetropole gefunden. Paulus' Worte haben sie hoffentlich ermuntert, sich nicht abzugrenzen, sondern im Gespräch mit anderen zu sein, auszuprobieren, kennenzulernen und immer wieder neu zu prüfen, was hilft, als Christ*in zu leben. Die Jahreslosung für das Jahr 2025 ermuntert nicht nur die Thessalonicher*innen, mit Menschen anderer Kulturen und Religionen im Gespräch zu sein, sondern will auch uns dafür begeistern, Dinge nicht so zu nehmen,

wie sie sind. Vielmehr fordert der Satz aus dem 1. Thessalonicherbrief uns auf, immer wieder zu prüfen, auszuprobieren, Neues zu wagen ... und dann das Gute zu behalten.

4.2. DER TEXT UND DIE KINDER

Die Empfänger*innen des 1. Thessalonicherbriefes waren Erwachsene, die bereits sehnsüchtig und voller Erwartung auf Paulus' Brief gewartet haben. Sicherlich war er viele Wochen, vielleicht sogar Monate unterwegs zu ihnen. Sehnsüchtiges Warten kennen auch die Kinder. Fragen Sie die Kinder direkt und kommen Sie mit ihnen ins Gespräch

Impulsfragen:

- Worauf habt ihr schon mal sehnsüchtig und vielleicht sogar ungeduldig gewartet?
- Wie ist es euch da ergangen?
- Wie hat sich das angefühlt?

Die Christ*innen in der Gemeinde in Thessalonich bekommen den paulinischen Tipp, alles zu prüfen, auszuprobieren, zu testen. Auch diese Haltung ist im Hinblick auf Kinder sicherlich anschlussfähig. Kinder lernen durch Ausprobieren, Austesten und Nachahmung. Oft sind sie neugierig und haben viel Freude daran, Neues kennenzulernen.

Impulsfragen:

- Wann habt ihr das letzte Mal etwas Neues ausprobiert? Wie war eure Erfahrung dabei?
- Könnt ihr euch noch an das Gefühl erinnern, das ihr dabei hattet?

Wenn man etwas Neues ausprobiert und sich Unbekanntem öffnet, ist der Ausgang offen. Sicherlich haben die Kinder hier ebenfalls schon einschlägige Erfahrungen gemacht.

Impulsfragen:

- Was kann passieren, wenn man Neues ausprobiert? Erzählt davon!
- Habt ihr schon mal etwas Neues ausprobiert, was ihr dann gut fandet und beibehalten habt? Was war das?
- Oder ist schon mal etwas richtig schiefgegangen? Habt ihr dann deswegen nicht weiter gemacht?
- Was ist denn wohl das „Gute“, was Paulus meint?
- Wonach richtet sich, ob man etwas wieder macht oder nicht?

4.3. ERZÄHLVORSCHLAG

Kinder hören gerne Geschichten, deshalb kann die nachfolgende Fabel erzählt oder vorgelesen werden:

Weit weg, mitten im Dschungel, gab es einen großen Baum, der sehr hoch war. Seine Spitze reichte bis zu den Wolken. Wenn man hinaufkletterte, konnte man entfernte und wunderschöne Länder sehen. Vögel saßen dort gerne, um sich auszuruhen und Geschichten über ihre Reise durch viele Länder zu erzählen. In diesem großen Baum lebte Kala, ein Affe, der weise und freundlich war.

Der Affe Kala war mit Biba befreundet, einem Wildschwein. Biba fraß alles und am liebsten schlief er. Um seinen Magen zu füllen, wartete er auf das, was vom Baum fiel. Kala war froh, mit ihm befreundet zu sein, denn Biba war wirklich cool. Aus seiner Schnauze ragten zwei gebogene Reißzähne, die ihm ein einzigartiges Aussehen verliehen.

Jeden Tag, wenn Kala und Biba sich trafen, schenkte der Affe dem Wildschwein drei süße und köstliche Bananen. „Wo hast du meine Lieblingsfrucht gefunden?“, fragte Biba beim Essen, während er sich die Bananen der Reihe nach ins Maul schob. „Dieser Baum hat mir geholfen!“, antwortete Kala lächelnd.

„Aber wie kann dir dieser Baum helfen?“, fragte Biba ungläubig.

„Dieser Baum zeigt mir alle Orte, wo es gutes Essen gibt, denn er hat eine schöne Aussicht. Solange dieser Baum da ist, wirst du also nie hungern“, antwortete Kala.

„Kann man auch sehen, wo Bananenbäume sind?“, fragte Biba.

„Ja, es ist ganz einfach, ich bin auf die Spitze des Baumes geklettert und habe mich umgesehen.“

Dann erzählte ihm der Affe von der Schlucht am Waldrand. Dort gab es eine Quelle, aus der glasklares Wasser kam. „Das Wasser zeigt uns unser eigenes Gesicht!“, sagte der Affe stolz.

„Und was bedeutet das?“, fragte Biba.

„Wir wissen dann, was wir tun müssen!“, erklärte Kala.

„Du hast Glück, mein Freund!“, antwortete Biba. „Du hast einen leichten Körper und mit deinen Händen und deinem Schwanz kannst du leicht springen und Äste greifen. Du kannst gehen, wohin du willst.“ Er klang sehr traurig. „Aber ich werde dir alles erzählen, was ich gesehen habe!“, sagte Kala. Bibas düsteres Gesicht strahlte wieder.

An diesem Tag war das Wetter sehr sonnig. Die Waldbewohner sahen glücklich aus.

Nur Biba war traurig. Nach einem Schlammbad in einer Pfütze legte Biba sich unter den großen Baum und stützte sein langes Kinn auf seine beiden überkreuzten Vorderbeine.

„Was ist los mit dir, mein lieber Freund?“, fragte Kala, der mit gelben und duftenden Mangos kam.

Während er sein Mittagessen aß, bat Biba seinen Freund: „Bring mir bei, auf Bäume zu klettern, damit ich auch von dort oben die Welt sehen kann!“

„Okay, wenn es das ist, was du willst: Ich werde es dir beibringen!“, sagte der Affe. Bibas Gesicht leuchtete auf. „Bald werde ich die Welt erobern!“, sagte er zu sich selbst.

Also begannen die beiden Freunde zu üben. Kala zeigte Biba, wie man sich am Baum festhält, damit man nicht herunterfällt. Aber für ein Schwein war das keine leichte Aufgabe! Jedes Mal, wenn er versuchte zu klettern, sackte er wieder in sich zusammen. Er konnte sich nicht weit vom Boden entfernen, weil seine Hufe die Baumrinde nicht greifen konnten. Er fiel immer wieder hin, sodass sein ganzer Körper wund wurde und schmerzte. Schließlich gab er auf.

Bald wurde der Wald von einer langen Dürre heimgesucht. Das Essen wurde knapp und von Tag zu Tag weniger. Der Baum ließ jedoch immer noch süße und köstliche Früchte fallen, sodass viele Tiere dorthin kamen. Jeden Tag wurde es geschäftiger rund um den Baum. Kala und Biba freu-

ten sich über die Anwesenheit der anderen Tiere. Diese baten Kala, eine Geschichte zu erzählen, und alle waren erstaunt, weil sie den Ort, von dem erzählt wurde, noch nie gesehen oder besucht hatten.

„Dieser Baum muss ein magischer Baum sein, der nützliches Wissen und Erfahrung vermitteln kann!“, sagte Daka, ein Nashorn, das für seine List bekannt war und gerne im Schlamm spielte. „Das stimmt, ohne diesen Baum ist Kala nur ein erbärmlicher Affe!“, erwiderte Liwi, ein anderes Wildschwein, das erst vor ein paar Tagen angekommen war. „Wenn wir die Blätter von der Spitze dieses Baumes essen, werden wir auch so klug und weise sein wie Kala!“, sagte Ambi, eine Waldziege, die nie aufhörte zu kauen.

Zuerst schien Biba Zweifel an dem Vorschlag der anderen Tiere zu haben. Aber Tag für Tag begann er mehr daran zu glauben. Und wollte ebenso klug und weise werden wie Kala.

„Alles klar, Freunde!“, sagte Biba. „Wir werden diesen Baum umreißen, damit wir die Blätter von seiner Spitze essen können. Dann werden wir auch intelligente und großartige Geschöpfe sein!“, erklärte er mit lauter Stimme. Er hatte Kala, seinen freundlichen und weisen Freund, völlig vergessen.

Von diesem Tag an begannen sie zusammenzuarbeiten. Biba und Liwi gruben ein Loch in der Nähe des großen Baumes und Ambi biss in die harte Rinde. Daka schlug mit seinem Körper und Kopf hart gegen den Baumstamm. Andere große und kleine Tiere halfen bei der Arbeit, sie wollten zeigen, dass sie auch schlau waren.

„Aber was ihr tut, ist sehr gefährlich. Unser Wald wird beschädigt und zerstört!“, schrie Kala von einem Ast aus. Danach ging er in einen anderen Wald hinter dem Hügel. Vor einigen Jahren hatte er dort einen Samen gepflanzt, und jetzt war daraus ein großer Baum geworden. Aber seine Freunde wollten nicht mehr auf seinen Rat hören und waren noch enthusiastischer bei der Arbeit.

Jetzt war die Regenzeit gekommen. Die Tiere im Wald waren glücklich, so auch Biba. Aus dem großen Loch, das sie gegraben hatten, war inzwischen ein Teich geworden, in dem die Tiere schwimmen konnten. Als der erste Sturm kam, fiel der Baum um und alle Tiere jubelten, um ihren Sieg zu feiern. Sie fraßen sofort die grünen und frischen Blätter auf. Aber sie hatten nicht das Gefühl, dass sich dadurch etwas verändert hatte.

Sie wurden nicht schlauer oder weise. Auch konnten sie nicht auf Bäume klettern, wie Kala es konnte. Alle waren enttäuscht und beschuldigten sich gegenseitig. Aber es war zu spät.

Der Baum, an dem sie lebten, war zerstört, ihre Nahrungsquelle verschwunden. Und das Schlimmste: Sie hatten ihren guten und weisen Freund Kala verloren!

Impulsfragen

- Was hat euch besonders gut gefallen an der Geschichte?
- Gibt es etwas, das euch nicht gefallen hat?
- Gibt es einen Teil in der Geschichte, von dem ihr meint: Das ist der wichtigste?
- Vielleicht findet ihr euch in der Geschichte von Kala und Biba auch wieder? Habt ihr etwas Ähnliches schon einmal erlebt?
- Der Satz der Jahreslosung 2025 lautet: „Prüfet alles und behaltet das Gute!“ Wo hätten Biba und seine Freunde prüfen und überlegen können, bevor sie den Baum fällen?
- Fallen euch noch andere Lösungen für die Geschichte ein? Wie hätte es weitergehen können, wenn Biba und die anderen Tiere gemeinsam eine andere Lösung gefunden hätten?
- Biba verliert nicht nur seinen Lebensraum, sondern auch seinen guten Freund Kala. Was könnte Biba nun tun, um seine Freundschaft zu Kala zu retten und zu bewahren?
- Was kennt ihr für Möglichkeiten, um eine Freundschaft zu pflegen?

4.4. KREATIVES ZUR WEITERARBEIT

4.4.1. Jahreslosung kreativ gestalten

Der Satz der Jahreslosung steht über dem Jahr 2025 wie eine Überschrift, wie ein Motto. Wie schön ist es, diesen besonderen Satz auch über das ganze Jahr hinweg immer wieder vor Augen zu haben und zu sehen! Hierfür bietet sich die kreative Gestaltung kleiner Rahmen oder Leinwände an. Kleinere Kinder können Symbole wie z. B. die Lupe, Farben und Materialien aussuchen, die für sie einen Bezug zur Jahres-

losung herstellen. Als Materialien sind buntes Papier, Farben, Stifte, Glitzersteinchen, Perlen, Naturmaterialien und vieles andere mehr denkbar. Ältere Kinder haben sicherlich Freude daran, die Worte der Jahreslosung besonders zu gestalten. Vielleicht möchten sie einzelne Worte des Satzes durch eine besondere, vielleicht kalligrafische Gestaltung besonders hervorheben?

Material:

- Kleine Rahmen, kleine Leinwände
- Farbiges Papier, Stifte, Acrylfarben, Glitzersteine, Perlen, Naturmaterialien
- Klebstoff

4.4.2. Brief schreiben „wie zu alten Zeiten“

In der heutigen Zeit werden nicht mehr viele Briefe geschrieben, schon gar nicht mit der Hand. Vielleicht kennen einige Kinder diese Tradition auch gar nicht. Fragen Sie die Kinder einfach mal: Habt ihr schon mal einen Brief geschrieben? Vielleicht an eine*n gute*n Freund*in, die Oma / den Opa, Verwandte in der Ferne oder das Christkind?

Möglicherweise haben Sie noch Briefe „aus alten Zeiten“ zu Hause, die Sie den Kindern zeigen können? Mit Sicherheit stößt solch ein Schatz auf großes Interesse bei den Kindern.

Als Kreativmethode bietet es sich an, dass die Kinder selbst Briefe schreiben „wie zu alten Zeiten“. Briefeschreiben kommt in der Lebenswelt vieler Kinder nicht mehr vor. Jedoch einen Brief – wie vor langer Zeit – mit Federkiel, flüssiger Tinte und auf besonderem Briefpapier zu schreiben, ist ein großes Erlebnis für Kinder. Probieren Sie es doch einfach mit den Kindern aus!

Material:

- Besonderes Briefpapier (z. B. aus dem Schreibwarenladen)
- Federkiele
- Flüssige Tinte im Glas
- Optional: Löschpapier
- Siegelstempel
- Siegellack

Früher wurde der Briefumschlag um den handgeschriebenen Brief herum gefaltet und mit einem Siegel verschlossen, damit ihn niemand Unbefugtes lesen konnte. Das Siegel wurde erst vom Empfänger aufgebrochen. Das Aufbringen eines Siegels ist etwas ganz Besonderes für Kinder und erfreut sich in jüngster Zeit wieder einiger Beliebtheit. Siegelstempel und Siegellack lassen sich recht einfach beschaffen und sind simpel in der Anwendung. Es sei jedoch darauf hingewiesen, dass Siegellack sehr heiß wird und Kinder auf jeden Fall Hilfe und/oder Anleitung bei der Verwendung brauchen.

Die Kinder können in ihrem Brief eigene Fragen an Paulus formulieren. Worauf hätten sie – ebenso wie die Gemeinde in Thessalonich – gerne eine Antwort von Paulus?

Der Brief im Briefumschlag mit dem aufgebrauchten Siegel eignet sich ganz besonders als Beitrag im Forscher*innenbuch (s. Kapitel 3).

4.4.3. Kummerkasten

Die Gemeindeglieder in Thessalonich wenden sich an Paulus, um drängende Fragen und Probleme von ihm gelöst und beantwortet zu bekommen. Vielleicht gibt es in Ihrer KiTa-Gruppe, Schulklasse o. Ä. die Möglichkeit, einen sog. Kummerkasten zu installieren, in den die Kinder Briefe mit ihren Fragen und Problemen werfen können?

Der Kummerkasten könnte gemeinsam von allen Kindern gestaltet und aufgehängt werden.

Sie könnten mit den Kindern besprechen: Wer soll eure Briefe lesen und beantworten? Vielleicht machen Sie das als erwachsene Begleitung der Gruppe? Vielleicht traut die Gruppe sich aber auch zu, gemeinsam über Fragen und Probleme ins Gespräch zu kommen und zusammen nach einer Lösung zu suchen.

8. THINK ABOUT IT!

DAS ÄHREMRAUFEN AM SABBAT

8.1. ZUM HINTERGRUND DES TEXTES (MARKUS 2,23-28)

In den bei Markus im zweiten Kapitel überlieferten Texten geht es um Jesu Auseinandersetzungen und Erklärungen zu geltenden Traditionen und Gewohnheiten. Jesus, der Jude, setzt sich hier kritisch mit Lehrmeinungen innerhalb seiner eigenen Religion auseinander. Er regt in den Geschichten eine andere Praxis an. In seiner Argumentation greift er auf andere Beispiele aus der jüdischen Glaubensgeschichte zurück.

In der vorliegenden Geschichte geht es um den Umgang mit dem Sabbatgebote. Der Sabbat gilt als „Tag des Herrn“, als ein Tag des Ausruhens, des Gottesdienstes und des Feierns. Dies wird im dritten der 10 Gebote so benannt (2. Mose 20,8–11).

Beschrieben wird in der Geschichte eine Auseinandersetzung darüber, ob die Jünger trotz des Ausruh-Gebots an einem Sabbat Ähren pflücken dürfen, um auf der Wanderschaft ihren Hunger zu stillen. Jesus spricht sich dafür aus, und als Untermauerung für seine Argumentation nimmt er eine Geschichte über König David auf. Seine Argumentation gipfelt in dem Satz, der Sabbat sei für den Menschen, nicht der Mensch für den Sabbat geschaffen.

Der Text behandelt die Frage nach dem Umgang mit Regeln. Regeln sollen dem eigenen Leben helfen und dem Zusammenleben aller. Sie sollen das Leben gut machen, für alle Einzelnen und für die Gemeinschaft. Der Sabbat selbst wird in der Geschichte nicht hinterfragt, die gute Regel des Ausruhens und Nicht-Arbeitens wird nicht abgeschafft. Der Sabbat bleibt das Geschenk Gottes an die Menschen. Jesus hinterfragt hier nicht den Sabbat an sich, sondern den Umgang mit ihm. Er hebt ihn nicht auf, sondern er macht seine den Menschen dienende Funktion deutlich.

8.2. DER TEXT UND DIE KINDER

Kinder haben ein starkes Regel-Bewusstsein. Sie erinnern Erwachsene an das Einhalten verabredeter Regeln („Du hast noch Straßenschuhe an – gleich ausziehen!“). Kinder im Vor- und Grundschulschulalter befolgen Regeln, sie mögen es, sich an Regeln zu halten, sie geben sie weiter und mahnen ihre Einhaltung an. Kinder dieser Altersgruppe spielen gern sportliche Spiele mit Regeln, ebenso wie erste Spiele mit festen Spielregeln (Memory, Fang den Hut etc.). Sie achten darauf, dass niemand schummelt und die Regeln befolgt werden.

Auch in Glaubensäußerungen kommt dies zum Ausdruck: Kinder fragen danach, was Gott gut findet und was Gott nicht mag, und sie interpretieren Lebensereignisse als Gottes Handeln angesichts menschlichen Tuns. Hier sind Reflexion und Hinterfragen notwendig!

Kinder im Grundschulalter lernen aber auch bereits zu unterscheiden und falsche, vorgeschobene, zweckdienende Regeln zu entlarven („Aufessen, dann wird morgen das Wetter gut! – Das stimmt doch gar nicht!“).

Die Einheit reflektiert den Unterschied zwischen sinnvollen und schädlichen Regeln. Regeln sollen erkannt werden als der Gemeinschaft, dem Zusammenleben und den Individuen dienend. Die Kinder sollen den Wert von Regeln erkennen, aber auch, wann es notwendig ist, sie zu hinterfragen. Damit können sie die eigene Rolle und Verantwortung im Umgang mit Regeln finden.

8.3. ERZÄHLVORSCHLÄGE

Es gibt in diesem Kapitel zwei Erzählvorschläge. Einer behandelt die biblische Geschichte vom sogenannten „Ährenraufen am Sabbat“. Der zweite Erzählvorschlag ist eine Geschichte, die in heutiger Zeit spielt und das Thema des Umgangs mit Regeln erneut aufnimmt. Die Geschichten können nacheinander in zwei aufeinanderfolgenden Einheiten behandelt werden.

8.3.1. Ährenraufen am Sabbat

Soll man sonntags arbeiten? Wäre es gut, wenn die Geschäfte offen wären, wenn die Mamas und Papas alle sonntags zur Arbeit gehen würden, wenn

die Kindertageseinrichtung und die Schule auch sonntags geöffnet wären? Wäre das schön? Oder wäre es langweilig, weil dann alle Tage genau gleich wären? *Die Frage kann mit den Kindern besprochen werden.*

In der Bibel steht, dass Gott den 7. Tag der Woche heilig genannt hat – dass dieser Tag ein besonderer Tag sein soll, ein Tag zum Ausruhen, zum Spielen, zum Besuchen, ein Tag für den Kindergottesdienst, ein Tag, um gut zu essen und zu trinken. Was macht ihr am Sonntag gern? *Antworten der Kinder sammeln.*

Der 7. Tag der Woche sollte also ein besonderer Tag sein, so steht es im ersten Buch der Bibel. Und an dem Tag sollte nicht gearbeitet werden. Eine schöne Regel.

Aber ich möchte euch heute eine weitere Geschichte aus der Bibel erzählen. Um die richtig zu hören, braucht ihr wieder eure Lupe (s. Kapitel 5.4.3. und Materialanhang 10.2.). Hört mal zu und sagt, an welcher Stelle man die Lupe braucht.

Jesus war mit seinen Jüngern – das waren seine Freund*innen und die, die mit ihm zusammen waren – unterwegs. In Jesu Zeit gab es ja noch keine Autos, sie gingen also zu Fuß. Vom langen Wandern hatten alle riesengroßen Hunger. Und dann kamen sie auch noch an einem Feld vorbei! An einem Feld mit richtig dicken, reifen Getreidekörnern an den Halmen. Was wäre es schön, die jetzt einfach abzupflücken und zu essen. Aber es war ja Sonntag – und die Regel war, am Sonntag sollte man nicht arbeiten. Sonntag war ein Feier- und Ausruhtag, und der sollte nicht mit Arbeiten verdorben werden. Die Jünger pflückten die Getreidehalme trotzdem und aßen die Körner. Wie die schmeckten! Aber einige sahen, was die Jünger taten, und die fanden das gar nicht gut. „Am Sonntag soll man nicht arbeiten!“, sagten sie. „Der Tag ist von Gott geschenkt, den sollen wir Menschen nicht mit Arbeit verderben!“ Die Jünger schauten sich erschrocken um. Ja, das stimmte, das war die Regel, und die Regel war gut. Hatten sie etwas falsch gemacht, nur weil ihr Hunger so groß gewesen war?

Hier kann die Geschichte unterbrochen werden und das Lied „Think about it / Denk drüber nach“ aus Kapitel 2.4. gesungen werden. Dann kann ein Gespräch mit den Kindern angeregt werden. Impulsfragen: Jetzt schauen wir nochmal ganz genau mit der Lupe auf diese Geschichte: War es richtig von den Jüngern, die Sonntagsregel zu brechen? Oder war es falsch?

Die Jünger sind nicht sicher, was sie tun sollen. Da sagt Jesus: „Die Regel ist eigentlich gut. Der Sonntag ist wirklich ein heiliger Tag und das soll auch so bleiben. Aber ihr hattet doch wirklich richtigen Hunger! Regeln sind dafür da, dass es den Menschen gut geht. Aber wenn jemand am Sonntag so schlimmen Hunger hat, wie ihr ihn gerade hattet, dann darf es eine Ausnahme geben! Der schöne Sonntag ist dafür da, dass es den Menschen gut geht. Die Menschen sind schließlich nicht dafür da, dass es dem Sonntag gut geht!

Gesprächsimpulse: Was meinte Jesus damit? Warum hat er den Jüngern erlaubt, am Sonntag Körner zu ernten?

Weitergehendes Gespräch: Welche Regeln wären für euch für einen schönen Sonntag gut? Und welche Ausnahmen muss es geben?

Think about it!

Max geht in die dritte Klasse. Seine Schule ist nicht weit von zu Hause entfernt. Jeden Morgen bringt Mama ihn bis zum Zebrastreifen an der Straßenecke, und dann schauen sie zusammen nach links und rechts. Wenn kein Auto kommt, geht Max schnell zur anderen Straßenseite. Da wartet immer schon Judy, seine Schulfreundin, auf ihn, damit sie zu zweit weitergehen können. Judy geht auch in Max' Klasse, aber noch nicht so lange. Sie ist vor drei Monaten mit ihren Eltern und ihren zwei kleinen Geschwistern in Max' Stadt gezogen. Vorher hat sie in Nigeria gelebt. Sie erzählt ihm oft von der riesigen Stadt, in der sie gewohnt haben und dass sie zu Hause drei Hunde hatten. Drei Hunde – wäre das toll, denkt Max dann immer, aber er versucht es ihr nicht so deutlich zu zeigen, wie traumhaft er das findet.

Max und Judy gehen in die Internationale Schule. In der Schule sprechen alle Englisch, auch die Lehrer*innen. Judy hat es gut, denkt Max oft, die hat schon als Baby in Nigeria Englisch gelernt. Viele Kinder in seiner Klasse kommen aus anderen Ländern, nicht aus Deutschland. Ihre Eltern arbeiten in den großen Büros in seiner Stadt, die liegen alle dicht zusammen und man kann von Max' Wohnung mit der Straßenbahn hinfahren. Die Mama von Max arbeitet da auch, und deshalb sind seine Eltern vor zwei Jahren auf die Idee gekommen, dass er auch auf die Internationale Schule gehen soll.

Gestern hat es in der Schule Streit gegeben. Immer wenn sie in der Klasse bei ihrer Klassenlehrerin Miss Gray „Questions and answers“ machen – sie müssen sich dann Fragen zu einer Geschichte ausdenken und die zusam-

men mit den Antworten aufschreiben – , bekommen Max und die anderen Kinder, die noch nicht so gut Englisch sprechen, weniger Aufgaben. Die Kinder, die gut Englisch sprechen, müssen fünf Fragen und Antworten schreiben. Max und die anderen, die das noch nicht so gut können, nur drei. Max findet, die drei sind auch wirklich schon schwer genug. Aber gestern hat Andrew sich gemeldet und gesagt, dass das gegen die Regeln und ungerecht sei und dass er nicht einsieht, dass er fünf Fragen und Antworten schreiben muss.

Max fragt Judy, wie sie das findet. Und er erzählt ihr, wie er sich über Andrew geärgert hat. „Der hat es leicht“, sagt er, „die sprechen bei ihm zu Hause alle nur Englisch, da kann er es doch auch viel besser.“ „Hm“, überlegt Judy, „das ist ja bei uns auch so und bei euch eben nicht. Deine Eltern sprechen Deutsch. Aber trotzdem, ich finde das auch nicht gut, wenn ich mehr Aufgaben machen muss als du. Regeln müssen doch für alle gleich sein, oder?“

In der nächsten Stunde bei Miss Gray beschwert sich Andrew schon wieder. „Regeln müssen für alle gleich sein!“, ruft er laut in die Klasse. „Alle müssen gleich viele Aufgaben bekommen!“ Da schreibt die Lehrerin drei Worte an die Tafel: „Think about it!“ Denkt darüber nach, heißt das. „Regeln sind dazu da, dass es allen gut gehen kann“, erklärt sie. Und deshalb muss man über Regeln auch immer wieder nachdenken. Sorgen die Regeln dafür, dass es allen gut geht? Oder machen sie, dass es einigen Kindern gerade nicht so gut geht?

Jetzt überlegt die ganze Klasse: Welche Regeln sind hier bei uns wichtig? Und gibt es auch Regeln, die Kinder benachteiligen? Sind Ausnahmen richtig?

Hier lässt sich die Geschichte unterbrechen und ein Gespräch über die gerade gestellten Impulsfragen mit den Kindern führen. Abschließend kann mit den Kindern überlegt werden: Wie würdet ihr es entscheiden, wenn ihr in der Klasse von Max und Judy wärt?

„Und was denkt ihr jetzt zu den Aufgaben?“, fragt Miss Gray schließlich. „Es soll ja allen hier gut gehen und alle sollen gut lernen können. Aber einige von euch können viel besser Englisch als andere. Und die, die es noch nicht so gut sprechen, können ja nichts dafür. In ihren Familien wird halt mehr Deutsch gesprochen! Sollen wirklich alle genau die gleichen Aufgaben bekommen?“ Auch Andrew denkt jetzt nochmal nach. „Stimmen wir ab!“, schlägt er vor. Als sie schließlich wirklich abstimmen, sind fast alle Kinder

dafür, dass diejenigen von ihnen, die noch nicht so gut Englisch können, weniger Aufgaben machen müssen.

Max freut sich. Und erst recht freut er sich, als Judy auf dem Weg nach Hause zu ihm sagt: „Ich finde das jetzt auch richtig. Ihr sollt weniger Aufgaben kriegen. Ich fand das gut, dass wir das mit Miss Gray besprochen haben. Erst habe ich mich auch geärgert und fand das ungerecht, aber jetzt finde ich es richtig. Regeln sind dazu da, dass es allen gut geht!“

8.4. KREATIVES ZUR WEITERARBEIT

- Lied und Gebet „Think about it / Denk drüber nach“ (s. Kapitel 2.4.)

Zur ersten Geschichte:

- In Gruppen ein Bild gemeinsam gestalten: Was wäre ein richtig schöner Sonntag für mich?
- Gespräch dazu: Welche Regeln müssten gelten, damit es richtig schön wird? Welche Regeln für Sonntage kenne ich? Welche Ausnahmen muss es geben? Welche Ausnahmen kenne ich? Welche sind gut?

Zur zweiten Geschichte:

- Die Kinder benennen Regeln für die KiTa/Schulklasse/Familie, die das gemeinsame Leben gut machen. Und sie besprechen notwendige Ausnahmen.
- Die Regeln können auf ein Plakat geschrieben werden und von den Kindern illustriert werden.

Leseprobe

Herausgegeben von: Evangelische Kirche im Rheinland,
Vereinte Evangelische Mission,
Pädagogisch-Theologisches Institut der EKIR,
Förderverein Kirche mit Kindern in der EKIR e.V., Institut für Aus-,
Fort- und Weiterbildung der EKvW, Pädagogisches Institut der EKvW



Evangelische Kirche von Westfalen
Institut für Aus-, Fort-
und Weiterbildung



Pädagogisches Institut
Evangelische Kirche
von Westfalen

Hinweis: Nachdruck, Vervielfältigung und Weitergabe der lautsprachunterstützenden Gebärden bedürfen der schriftlichen Genehmigung durch die Singfinger (www.singfinger.club).

Der Bibelvers der Jahreslosung 2025 wurde entnommen aus: Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift
© 2016 Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart
Alle Rechte vorbehalten.

Andere Bibelverse sind entnommen aus: BasisBibel. Altes und Neues Testament
© 2021 Deutsche Bibelgesellschaft
Wiedergegeben mit freundlicher Genehmigung. Alle Rechte vorbehalten.



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß § 44b UrhG zu gewinnen, ist untersagt.

© 2024 Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH, Neukirchen-Vluyn

Alle Rechte vorbehalten

Gesamtgestaltung und DTP: Grafikbüro Sonnhüter, www.grafikbuero-sonnhueter.de,

unter Verwendung eines Bildes von © Anna Lisicki-Hehn

Lektorat: Mareike Würtele / Anna Böck

Verwendete Schriften: Chinchilla, Minion, Sofia

Gesamtherstellung: Dimograf Sp. z o.o., Bielsko-Biala

Printed in Poland

ISBN 978-3-7615-6971-9

www.neukirchener-verlage.de